



Foto: trio-bildarchiv.de

## Auf Augenhöhe mit dem Hund

# Oh nein, da kommt ein fremder Hund!

*Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht in ihrer Verhaltensnorm enthalten ist. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um die passenden Erziehungsmaßnahmen zu finden, möchte ich Sie anregen, sich in Ihren Hund zu versetzen. Prüfen Sie, welche Vorteile ihm durch sein Verhalten entstehen und was es ihm bringen könnte, stattdessen Ihre Ideen umzusetzen. In dieser Serie erhalten Sie Anregungen, wie Sie das Verhalten Ihres Vierbeiners zu Ihren Gunsten beeinflussen können.*

Einige Hunde sind von klein auf eher vorsichtig im Umgang mit Artgenossen. Sie lassen sich schnell einschüchtern und haben nur wenige ausgesuchte Freunde. Grundsätzlich ist das ein sehr gesundes und normales Hundeverhalten, denn genau genommen sind Hunde nicht darauf ausgelegt, täglich neue Freundschaften zu knüpfen. Die Veranlagung der meisten Hunde sieht es vor, eine stabile Beziehung mit wenigen Artgenossen aufzubauen, wo energieaufwendige Diskussionen auf Dauer ausbleiben können.

*Rechts*  
Einige Hunde nutzen die passive Demut als Strategie, um Hundebegegnungen zu deeskalieren. Diese Strategie bleibt aber nur stabil, wenn sie sich damit sicher fühlen und positive Erfahrungen sammeln.

Doch Begegnungen mit fremden Hunden sind je nach Wohnort kaum ganz zu vermeiden. Zudem lassen sich nicht immer feste Hundefreundschaften knüpfen und Kontakte mit Artgenossen sollten dann nicht vollständig ausbleiben. Sozialkontakte mit fremden

Hunden können durchaus zur geistigen Auslastung des Hundes hinzugezählt werden, wenn der Vierbeiner hierbei sinnvolle Erfahrungen machen kann.



## SPINNEN, ÜBERALL SPINNEN!

Stellen Sie sich vor, Sie haben Angst vor Spinnen. Diese wuseln unkontrolliert herum. Ihr bester Freund ist dabei und interessiert sich nicht dafür, dass Sie Angst haben. «Stell dich nicht so an», ist das Einzige, was kommt. Nun laufen einige Spinnen auf Sie zu, beginnen vielleicht sogar an Ihnen hochzukrabbeln. Wie würden Sie reagieren?

Vor allem wenn viele auf einmal kommen und Flucht nicht mehr möglich ist, siegt in der Regel die Strategie «Freeze», sofern nicht eine panische Überreaktion ausgelöst wird. Sie lassen es über sich ergehen, halten die Luft an und hoffen, dass Sie überleben werden. Grosse Angst kann lähmend wirken! Kommt nun später eine einzelne Spinne auf Sie zu, wird es wahrscheinlicher, dass Sie bei fehlender Fluchtmöglichkeit hysterisch nach ihr schlagen, bevor diese Sie erreichen kann. Die Reaktion ist aus biologischer Sicht sinnvoll: Sie versuchen einen Ausweg zu finden, bevor es zu spät ist. Doch nun wird Ihr Freund sauer, motzt Sie an und verlangt, dass Sie damit aufhören...

Ängstliche Hunde erleben diese Situation täglich auf dem Spaziergang, wenn sie unvermittelt mit Artgenossen konfrontiert werden. Fühlen Sie sich in Ihren Hund ein und versuchen Sie nachzuvollziehen, wie die Situation ihn belastet. Finden Sie anschliessend die passenden Strategien, um ihm da raus zu helfen.

Sinnvoll sind solche Erfahrungen dann, wenn die Hunde flexible Verhaltensstrategien finden können, um Konflikte aufzulösen und heil aus der Begegnung zu kommen.

Das gezielte Einüben solcher Kontakte hilft dem Hund-Mensch-Team auch, mit unerwarteten Situationen zurechtzukommen und Auswege zu finden. Denn wir wissen, dass es nicht für alle selbstverständlich ist, ihre Vierbeiner zu sich zu nehmen, wenn das gewünscht wird.

## Ängstliches Verhalten erkennen

Der Vierbeiner verlangsamt schon von Weitem seinen Schritt, hält nach Auswegen Ausschau oder möchte



nicht mehr weitergehen, sobald ein fremder Artgenosse auftaucht. Oft werden in dem Fall weitere deeskalierende Signale gesendet, wie deutliches Wegsehen vom anderen Hund, und wenn möglich einen grossen Bogen laufen. Die Rute und der Kopf werden dabei niedrig gehalten, die Ohren sind am Kopf angelegt. Bei zunehmender Angst wächst die Körperspannung und es entsteht ein leichter Buckel.

Werden diese Signale vom Gegenüber nicht als relevant wahrgenommen und kommt dieser trotzdem näher, ist es möglich, dass ängstliche Vierbeiner sich setzen oder ablegen. Je nachdem wie sicher sie in dieser Strategie sind, bieten sie die Bauchregion zur Analkontrolle dar und geben damit ihre Rechte an den fremden Hund ab.

Aus dieser sehr angespannten Situation heraus kann aber auch geknurr und mit lautem Schnappen abgewehrt werden, wenn die fremden Hunde zu aufdringlich werden. Sobald es möglich ist, suchen diese Hunde dann ihr Heil in der Flucht.

Bei jungen Hunden überwiegt zu Beginn teilweise die unterwürfige, aber aktive Annäherung an Artgenossen. Meist ist schon dort zu erkennen, dass die Vierbeiner sich nicht richtig wohl dabei fühlen. Starkes Züngeln, flatternder Blick und eine starke Anspannung in der Situation können als Hinweise auf den Konflikt dienen, der einfach nur ausgehalten wird.

Einige junge Vierbeiner sind von Beginn an überfordert mit der schnellen und unverblühten Annäherung anderer Hunde. Sie verstecken sich hinter den Beinen des Besitzers und beginnen vielleicht zu bellegen, um die Artgenossen auf Abstand zu halten.

Werden diese Signale übersehen und findet der Hund keine für sich passenden Strategien, verändert sich das Verhalten spätestens mit dem Erwachsenwerden. Hunde, die solche Situationen in den ersten Monaten noch ausgehalten haben oder sich einfach nur zu verstecken suchten, beginnen mit der Geschlechtsreife mehr und mehr für sich einzustehen und lassen sich



Die dunkle Hündin fühlt sich im Kontakt deutlich unwohl. Knurrend und Zähne zeigend fordert sie Distanz und nutzt die gewonnene Freiheit, um sich zu entziehen.

Fotos: Katrin Schuster





Wenn deeskalierende Signale regelmässig übersehen und übergangen werden, beginnen Hunde ihre Artgenossen schon vorsorglich auf Distanz zu halten – zu Recht!

Foto: trio-bildarchiv.de

Oben rechts Opfer werden zu Tätern, wenn sie merken, dass es lohnenswert ist, andere, ängstliche Artgenossen zu überrumpeln. Das gesträubte Fell des hinteren Hundes zeigt klar, dass es sich hier nicht um Spiel handelt.

Foto: fotolia.de

nicht mehr alles gefallen. Im Kontakt wird vermehrt geknurr und plötzlich beginnen die Vierbeiner andere Artgenossen mit gefletschten Zähnen laut kreischend fortzujagen.

### Aus Opfer werden Täter

Ängstliche Hunde kommen in Hundebegegnungen leicht mal unter die Räder. Schon die ungefragte Annäherung selbstsicherer Artgenossen ist für ängstliche Hunde ein Graus und vertieft mit jedem Mal die unangenehme Erfahrung. Zudem werden ängstliche Hunde von Artgenossen manchmal plötzlich attackiert, ohne dass hierfür ein Grund ersichtlich wäre.

Hierzu gibt es zwei Erklärungsansätze. Der eine ist, dass bei zunehmender Angst nicht mehr deeskaliert wird. Die verängstigten Hunde sind starr, halten noch aus, stehen aber kurz vor einem Angriff. Einige Rambos, die sich nicht gerne etwas sagen lassen, deuten die fehlenden Beschwichtigungssignale und die starke Anspannung als Provokation und attackieren vorsorglich, bevor sie selbst attackiert werden.

Ängstliche Hunde, die das Verjagen aufdringlicher Artgenossen als erfolgreiche Strategie für sich entdeckt haben, können aber auch zum Täter werden. Sie beginnen andere Hunde vorsorglich aggressiv abzufangen, wodurch sie immer seltener selbst in Bedrängnis geraten. Das fühlt sich gut an, die Strategie wird gefestigt.

Lassen sich andere ängstliche Hunde durch dieses Verhalten stark beeindruckend und vertreiben, wird das Verhalten doppelt lohnenswert. So werden andere



ängstliche Hunde nun plötzlich besonders stark dominiert und gerne auch mal attackiert, um den eigenen Selbstwert zu stärken und sich endlich gut zu fühlen.

### Wege aus der Angstspirale

Gerade für ängstliche Hunde wäre es hilfreich, wenn es einen oder zwei gute Hundefreunde gäbe, mit denen regelmässig vertraute Kontakte stattfinden können. Sozialverhalten bedarf der Übung, um nicht einzurosten.

Gute Hundefreunde sind zudem sehr hilfreich bei Kontakten mit fremden Hunden. Sind die Hundefreunde souverän im Umgang mit Artgenossen, übernehmen sie häufig die erste Kontaktaufnahme und können damit die Situation sehr zuverlässig entspannen. Beobachten Sie dieses Verhalten sorgfältig und lernen Sie von den Hundefreunden Ihres Vierbeiners, wenn Sie die Gelegenheit haben. Denn die Rolle der Hundefreunde muss der Mensch übernehmen, wenn der vierbeinige Helfer nicht verfügbar ist.

Sind Sie mit Ihrem ängstlichen Hund alleine unterwegs, sollten Sie bei Begegnungssituationen einige Punkte verinnerlichen:

- Bleiben Sie bei Ihrem Hund. Auf neutralem Terrain sind Sie der einzige sichere Anker für Ihren Vierbeiner. Nehmen Sie diese Verantwortung wahr und lassen Sie Ihren Hund nicht alleine, wenn er sich an Artgenossen nicht vorbeitraut.
- Drängen Sie nicht. Pendeln Sie zwischen dem entgegenkommenden und Ihrem Hund, wenn der sich nicht weiter-

traut, lassen Sie ihn aber selbst entscheiden, ob er näherkommen kann. Suchen Sie nach Ausweichmöglichkeiten oder kehren Sie bei Bedarf um.

- Die Leine kann manchen Vierbeinern Sicherheit geben, sie kann aber auch einschränken. Bieten Sie Ihrem Hund genug Freiraum, um handeln zu können, und lassen Sie bei Bedarf die Leine los, um Distanz zu ermöglichen.
- Verbreiten Sie gute Laune. Versuchen Sie die Anspannung zu lösen, indem Sie freundlich und fröhlich mit dem fremden Hund in Kontakt treten. Ist der fremde Vierbeiner noch weiter weg, bieten Sie Ihrem Hund Futter-suchspiele auf der Wiese an, während denen er den Artgenossen im Blick behalten kann.
- Nach einem Kontakt, wie auch immer er verlief, holen Sie Ihren Hund mit einem freundlichen Angebot ab. Sobald es möglich ist, verwickeln Sie Ihren Hund in ein fröhliches Rennspiel oder eine andere beliebte Tätigkeit. So kann die Anspannung schnell wieder abgebaut werden und unangenehme Erfahrungen geraten leichter in Vergessenheit.

Die Unterstützung ängstlicher Hunde während des Kontakts mit Artgenossen ist sehr individuell und situationsabhängig. Hier finden Sie einige Anregungen.

- Splitten Sie, vor allem zu Beginn des Kontakts:
  - Versuchen Sie, sich konsequent zwischen Ihrem und dem fremden Hund aufzuhalten, solange Ihr Hund sich zurückhaltend zeigt und nicht selber den Kontakt sucht.
  - Nehmen Sie Kontakt mit dem anderen Hund auf und lenken Sie seine Aufmerksamkeit auf sich. So kann sich Ihr Vierbeiner mit einer Kontaktaufnahme noch etwas Zeit lassen.



- Mit Ihrem Körper können Sie die Kontaktsuche des fremden Hundes etwas abbremsen oder ihn sanft abdrängen, wenn Ihr Hund sich beim Kontakt sichtlich unwohl fühlt.
- Ist der fremde Hund sehr aufdringlich, macht es Sinn, diesen festzuhalten oder kurz an die Leine zu nehmen, um den eigenen Vierbeiner zu schützen.

- **Bieten Sie einen Schutzraum:**

- Gerade kleine Hunde und Welpen werden sehr leicht einfach überrumpelt, die Angst ist in diesem Fall gut nachvollziehbar. Diese, aber auch grössere Hunde nehmen den Schutzraum oftmals gut an, wenn es die Situation zulässt.
- Gehen Sie breitbeinig in die Hocke, so dass Ihr Hund zwischen Ihren Beinen und Ihrem Rücken Platz findet. Studieren Sie diese Position optimal zuvor in entspannten Situationen ein.
- Während eine Hand beim eigenen Hund ist, diesen füttert, kraut oder festhält, sorgt die andere Hand dafür, dass der fremde Hund nicht in den Schutzbereich eindringen kann.
- So geschützt, kann Ihr Vierbeiner seine Optionen prüfen. Sobald Ihr Hund sich sicher genug fühlt, darf er sich aus seiner Schutzzone herausbewegen und bei Bedarf immer wieder dorthin zurückkehren.
- Alternativ bietet es sich teilweise an, den ängstlichen Vierbeiner auf eine Erhöhung klettern zu lassen. Baumstämme, Steine oder Mäuerchen bieten etwas mehr Abstand vor aufdringlichen Artgenossen und von dort aus lassen sie sich leichter auf Distanz halten.
- Abholen statt abrufen:
  - Gerade ängstliche Hunde schaffen es oft nicht eigenständig, sich aus einem Kontakt zu lösen. >

Unten links

Keiner der beiden zeigt hier eine Spielaufforderung. Die Körpersprache des grossen Hundes ist fordernd, nur der Blick zeigt deeskaliierend zur Seite. Die angelegten Ohren und die eingezogene Rute des kleinen Hundes, zeigen die Angst, die die Kontaktaufnahme auslöst. Die Vorderkörperstellung deutet in diesem Moment nur auf einen Motivationskonflikt hin.

Ein Schutzraum ist nur ein solcher, wenn Sie Ihren Hund dann auch schützen! Hier wird der Vierbeiner einer Kontaktaufnahme mit einem fremden Menschen ausgeliefert und er zeigt ganz deutlich, dass ihm nicht wohl ist dabei.

Fotos: trio-bildarchiv.de





Möglicherweise fehlt ihnen auch die Erlaubnis der Artgenossen. Der einstudierte Rückruf könnte ihn in einen grossen Konflikt bringen.

- Holen Sie Ihren Hund daher immer mit einem freundlichen Angebot in direkter Nähe ab. Laden Sie ihn mit einer lockenden Handbewegung ein, zu Ihnen zu kommen, oder bieten Sie ihm Ihren Schutzraum in unmittelbarer Nähe an. Wenn er kommen kann, wird er das Angebot sicher annehmen.
- Gehen Sie ein paar Schritte zusammen:
  - Nach der ersten angespannten Kontaktaufnahme beruhigt sich die Situation meist. Hier bieten sich Chancen für positive Erfahrungen.
  - Führen Sie Ihren Hund immer wieder an die Geruchspur des anderen Vierbeiners. Lassen Sie ihn an den Markierungen des anderen und vielleicht auch mal an dessen After schnuppern, wenn es sich ergibt.
  - Helfen Sie Ihrem Hund dabei, sich aus Konflikten zu lösen. Meist beginnen diese mit einem deutlichen Interesse des anderen Vierbeiners an Ihrem Hund, auch wenn der noch zwei Meter entfernt ist. Splitten Sie diese Situationen freundlich und locker. Zeigen Sie Ihrem Vierbeiner, dass er sich unbehelligt entfernen kann und nähern Sie sich anschliessend wieder an.

Die Herausforderung ist, dem eigenen Hund so viel Sicherheit zu bieten, dass er im Kontakt mit Artgenossen nicht hilflos einfriert oder völlig übertrieben und hysterisch reagieren muss.

Wenn Angsthunde erkennen, dass ihre Ängste respektiert werden und ihre Menschen ihnen zur Seite stehen, schaffen sie es immer häufiger, die Hilfe aktiv zu suchen statt kopflos zu reagieren oder sich ihrem Schicksal zu ergeben. 🐾

Text: Katrin Schuster

Die Afterregion ist das «Facebook» für Hunde. Sichere Hunde geben alle Informationen über sich frei. Ängstliche Hunde lesen zwar gerne das Profil anderer, trauen sich aber selber nicht so viel preiszugeben. Erst wenn sie durch das Lesen der Profile anderer Sicherheit erlangen, öffnen sie ihr Profil für ausgesuchte Artgenossen.

Foto: Sandra Boucek



## MISSVERSTÄNDNISSE IM HUNDEKONTAKT

### Achtung Mobbing!



Foto: iiro-bildarchiv.de

- Eine gute Sozialisierung mit anderen Hunden soll helfen, ein gesundes Sozialverhalten zu erlernen. Doch funktioniert das nur, wenn individuelle Bedürfnisse respektiert werden.
- Gerade in Hundegruppen können ängstliche Vierbeiner schnell zum Mobbingopfer werden, dem perfekten lebenden Spielobjekt.
- Achten Sie besonders gut auf Ihren ängstlichen Hund und lassen Sie unbedingt zu, dass er bei Ihnen Schutz findet, wenn es ihm mal zu viel wird.

### Fördert die Nähe des Besitzers aggressives Verhalten?

- Die Unterstützung durch den Menschen wird oft untersagt, da die Hunde hierdurch zu mutig werden könnten. Der Halter kann natürlich als Ressource verstanden werden und die Bereitschaft, diese zu verteidigen, erhöhen. Zudem steigt die Bereitschaft, für sich selber einzustehen, mit zunehmender Sicherheit. Insofern ist das nicht ganz falsch.
- Jedoch ist bei ängstlichen Hunden der Grund für eine Eskalation meist eher darin zu suchen, dass der Halter seinen Hund aus Konfliktsituationen einfach herauszieht. Dies kann eine Eskalation begünstigen. Die Annäherung des Halters wird dann oft mit diesen Erfahrungen verknüpft. Sollte das ein Thema sein, ist es wichtig, individuell die Ursachen zu prüfen und bei Bedarf das Training anzupassen.

### Kommunikation unerwünscht?

- Hunde, die ihre Artgenossen anbellern, werden immer noch in vielen Hundeschulen durch Anstupsen und Zurechtweisen unterbrochen. Das Verhalten ist nicht erwünscht und soll abgestellt werden. Dieses deutliche Verbellen von Artgenossen hat aber den Zweck, diese möglichst fernzuhalten und weist schon auf die Befürchtung hin, dass die Signale möglicherweise übersehen werden.
- Zielführender ist es hier, dem Vierbeiner zu helfen, sein Ziel zu erreichen und das Vertrauen in die Situation zu stärken, damit Bellen nicht mehr nötig ist.

### Bei sich lässt er keinen schnuppern, dann darf er auch bei anderen nicht.

- Ängstliche Hunde versuchen möglichst wenig von sich preiszugeben. Anfangs setzen sie sich zu diesem Zweck mit eingeklemmter Rute auf den Boden, später reagieren sie immer häufiger abwehrend, wenn es doch mal einer versucht.
- Ihrerseits bei Artgenossen am After zu schnuppern ist jedoch eine sehr wichtige Grundlage für erste Kontaktaufnahmen. Durch das Schnuppern am After der sichereren Hunde können die ängstlichen Vierbeiner wichtige Informationen aufnehmen und ihr Verhalten dementsprechend anpassen.
- Es ist daher für ängstliche Hunde enorm wichtig, die Chance zu bekommen, andere Vierbeiner zu beschnuppern, auch wenn sie es selber bei sich noch nicht zulassen können.